Herbst 2014

Schulkreis

Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz
www.schulkreis.ch
www.steinerschule.ch

Eine pädagogische Herausforderung

Virtuelle Welt

Was ist Notfallpädagogik?

Hintergrund und Arbeitsbereiche

Millionen von Kindern und Jugendlichen durchleben jährlich traumatische Erlebnisse. Fast alle werden mit ihren Erfahrungen und Erinnerungen alleine gelassen. Dabei können unverarbeitete Traumata auch noch nach Jahren zu schweren Symptombildungen führen und die Entwicklung des Kindes und Jugendlichen nachhaltig stören. Die Notfallpädagogik versucht, traumatisierten Kindern und Jugendlichen in Kriegs- und Katastrophengebieten durch stabilisierende Massnahmen auf Grundlage der Waldorfpädagogik bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse zu helfen, um so eventuellen Traumafolgestörungen entgegen wirken zu können.

Notfall-pädagogik

Der Sonderpädagoge Bernd Ruf entwickelte ein umfassendes, auf der Waldorfpädagogik basierendes Konzept zur Notfallpädagogik, nachdem er mit psycho-traumatisierten Kindern in einem Flüchtlingslager in Beirut im Kontext des Libanonkriegs 2006 konfrontiert wurde. Die Begegnung ereignete sich im Rahmen einer Rückführaktion von 15 seelenpflegebedürftigen libanesischen Jugendlichen und deren Betreuern, die zur Zeit des Ausbruchs des Libanonkriegs am UNESCO-Welt-Jugend-Festival anlässlich der Fussball-WM in Stuttgart teilnahmen. Trotz der kriegerischen Auseinandersetzungen in ihrer Heimat und auf Wunsch der Eltern kehrten die Jugendlichen in den Libanon zurück. Die durch Menschenhand verursachte Gewalt und die durch Krieg schwer traumatisierten Flüchtlinge im Libanon führten zum ersten Pilotprojekt der «Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners». Die Notfallpädagogik wurde neben der Projektförderung und der internationalen Freiwilligendienste zu einem weiteren großen Arbeitsbereich des Vereins. In Folge von kriegerischen Auseinandersetzungen und Naturkatastrophen arbeiteten die Projektgruppe mit psychotraumatisierten Kindern und Jugendlichen im Libanon, in China, im Gaza, in Indonesien, Kurdistan und auf Haiti.

Zeichnen und Malen

Wenn Erlebnisse, Gedanken und Gefühle nach belastenden Erlebnissen nicht verbalisiert werden können, ist es wichtig, alternative Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Zeichnen, Malen und Formenzeichnen fördern den Heilungsprozess. Das kann helfen, dem eigentlich Unbeschreiblichen kreativen Ausdruck zu verleihen und so einer Bearbeitung zuzuführen. So sind z.B. Kinderzeichnungen den kindlichen Tagebuchnotizen gleichbedeutend. In ihnen wird nonverbal artikuliert, was verbal vom traumatisierten Kind nicht ausgedrückt werden kann oder will. Durch den alternativen Ausdruck des Zeichnens können Bewältigungsprozesse traumatischer Erfahrung eingeleitet werden. Das Malen in Nass-in-Nass-Technik kann blockierte Energien wieder in Fluss bringen. Auch das Malen mit Fingerfarben ist geeignet, emotionale Probleme zum Ausdruck zu bringen und zu verarbeiten. Durch Malen lassen sich gestaute Energien lösen und Traumata transformieren. Formenzeichnen bringt die Lebenskräfte in Fluss, stimuliert die Blutzirkulation und löst Krämpfe. Je nach Form wirkt es auch beruhigend, formgebend und festigend. Formenzeichnen hilft, sich zu ordnen und zu orientieren. Durch die rhythmischen Bewegungen des Zeichnens konzentrieren sich die Gedanken. Diese Übungen wirken auf den Nerven-Sinnesbereich «entängstigend».

Zirkus-pädagogik

Durch erlebnis- und zirkuspädagogische Methoden können Selbstvertrauen und Erfolgserlebnisse geschaffen werden. In Gruppenübungen, in denen die einzelnen Teilnehmer auf das funktionierende Zusammenspiel der Gruppe angewiesen sind, kann das Vertrauen in Andere gestärkt werden. Auch die einzelnen Kompetenzen können erfahrbar gemacht werden, indem der Person bewusst gemacht wird, dass ihre Kompetenzen wichtig sind und von anderen honoriert werden. Darüber hinaus kann die Konzentrationsfähigkeit beispielsweise durch das Balancieren auf einem am Boden liegenden Seil geübt werden, und auf spielerische Art und Weise werden soziale Kompetenzen neu aufgebaut. Auch geht es um die Pflege der oft bei Naturkatastrophen schwer beeinträchtigten Basalsinne, u.a. durch Seilspringen und Kneten.

Wir publizieren diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners. Die «Freunde» unterstützen durch Spenden und Beratung weltweit mehr als 600 Einrichtungen und fördern international die Waldorfpädagogik.
www.erziehungskunst.de

Inhalt

Schwerpunkt
Wenn Kinder und Jugendliche im Netz surfen, geraten sie ungewollt – oder auch gewollt – an Dinge, die sich nachhaltig einprägen und unter Umständen negative Auswirkungen haben können: pornografische Bilder und Videos. Wie können Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte damit umgehen? **4**

Risikogruppe Lehrpersonen
Verglichen mit anderen Berufsgruppen tragen Lehrpersonen ein höheres Risiko, psychischen und/oder körperlichen Krankheiten zu erliegen. Lehrer an Regelschulen sind davon stärker betroffen wie diejenigen der Rudolf Steiner Schule, dennoch gibt es kritische Befunde, wie eine Studie zeigt.**8**

Rückblick...
Florian Oswald, ehemaliger Lehrer und Co-Leiter der pädagogischen Sektion des Goetheanums, reflektiert den vielsagenden Begriff „Innovative Pädagogik» mit bilderreichen Worten. **10**

…und Ausblick
Gedanken zum kommenden Programm der Gesamtkonferenz am Goetheanum im Januar 2015. **11**

Prinzip Klassenlehrer
Hat das Prinzip des Klassenlehrers über sieben Jahre hinweg ausgedient? Eine Umfrage der Internationalen Konferenz beantwortet diese Frage global. **12**

Termine **14**

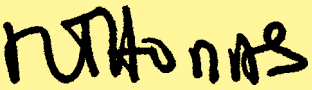
Pädagogische Herausforderung

Liebe Leserin, lieber Leser

Die gesellschaftlichen Veränderungen, die durch die rasante Entwicklung der Technologie verursacht sind, betreffen uns alle täglich. Besonders betroffen sind die Heranwachsenden, die einerseits Beweglichkeit, Unbefangenheit und Neugier mitbringen, anderseits aber auch eine Verletzlichkeit, Naivität und einen grossen Beziehungsbedarf besitzen. Das Internet mit seinen unendlichen Vernetzungen und Wissensmengen fasziniert Kinder und Jugendliche, kann gleichzeitig aber auch überfordern oder sogar schaden, Pornografie zum Beispiel. Es wäre weltfremd, diese technische Entwicklung deshalb rückgängig machen zu wollen. Aber wie begegnen wir dieser perniziösen Virtualität (Pornografie)? Wie sieht unsere Verantwortung aus? Pablo Casals (1876-1973), einer der grössten Musiker unserer Zeit, sagte einmal: «Weisst Du, was Du bist? Du bist ein Wunder! Du bist einmalig! Auf der ganzen Welt gibt es keinen zweiten Menschen, der genauso ist wie Du. Und Millionen von Jahren sind vergangen, ohne dass es je einen Menschen gegeben hätte wie Dich. Schau Deinen Körper an, welch ein Wunder! Deine Beine, Deine Arme, Deine geschickten Finger, Dein Gang. Jawohl, Du bist ein Wunder. Und wenn Du nachdenkst, kannst Du dann einem anderen weh tun, der, wie Du selbst, auch ein Wunder ist?»

Es geht im Grunde genommen um konkrete Menschenwürde. Waldorf- oder Steinerpädagogik ist auch eine Frage der ethischen Haltung. Mit aufgeklärtem Bewusstsein (Christian Breme: Leitartikel), pädagogischem Engagement (Heinz Brodbeck), Sinn für Innovationen (Florian Osswald und Marcus Schneider), der Klassenlehrerzeit (Ricarda Kindt und Tomas Zdrasil) und einem spirituellen Menschenbild wird die Wirklichkeit zurückerobert, die Menschenwürde im Zentrum des Interesses gerückt und die Heranwachsenden werden wirklich begleitet. Das neue Buch von Henning Kullak Ubrik: «Jedes Kind ein Könner» kann dabei auch eine gute Hilfe sein.

Gute Lektüre!



Robert Thomas

Französisch und italienisch

Eine französische und italienische Version des Schulkreis/Forum (Sommer 2014) steht auf www.steinerschule.ch/publikationen/zeitschrift-schulkreis
und
www.steinerschule.ch/fr/publikationen/forum-der-ehemaligen
ab jetzt zur Verfügung.

Impressum

SCHULKREIS Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von: Adliswil, Avrona, Basel, Bern/Ittigen/Langnau, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich

Redaktion:
– Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich,
Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch
– Julia Voegelin, julia.voegelin@bluewin.ch

Abos: Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich,
Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch
Einzelabos: Inland Fr. 36.–, Ausland 30 Euro

Produktion/inserate: PUBLIFORM Text & Gestaltung Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, 079 263 14 18, info@publiform.ch

	erscheint	Redaktionsschluss	
Frühling	Ende März	10. Februar	www.schulkreis.ch
Sommer	Ende Juni	10. Mai	www.steinerschule.ch
Herbst	Ende September	10. August	Auflage: 6000 Ex.
Winter	Ende Dezember	10. November	

Eine folgenlose Episode?

Christian Breme

Ein Klick zum Kick

Zwei Klicks reichen, um in virtuelle Pornostudios zu gelangen. Der Inhalt dieser gratis verfügbaren Seiten ist nicht selten gewaltsam und kann vor allem bei Kindern und Jugendlichen seelische Narben hinterlasssen.

Wie oft ist Ihnen, ohne dass Sie es suchten, beim Surfen im Internet ein Hinweis auf pornografische Seiten begegnet? Nie – wenige Male – häufiger?», liest ein Schüler vor und fragt zurück: «Aber Herr Breme, wo leben Sie denn?»

Diese spontane Äusserung eines Schülers auf die erste Frage meines Fragebogens fügte dem allgemeinen Kopfschütteln die passenden Worte bei. Die angesprochenen ZehntklässlerInnen hatten sich eben noch bereit erklärt, dem Lehrer Auskunft über das Medium zu geben, in dem er sich so wenig auszukennen schien.

Einige Tage zuvor hatte ich von einer besorgten Klassenlehrerin einer Nachbarschule einen Anruf bekommen: Ein Kreis von Buben ihrer 7. Klasse hätten wiederholt Pornoseiten im Internet aufgesucht. Ich versuchte zu beschwichtigen. Es könnte sein, dass es sich zwar nicht um eine harmlose, aber doch um eine inzwischen übliche Episode im Leben heutiger Jugendlicher handelt. Ich riet deshalb, nicht überstürzt zu handeln und den geplanten Elternabend bis nach den Ferien zu verschieben, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. Bis zum Elternabend, zu dem ich in der Folge eingeladen wurde, wollte ich mir ein allgemeineres Bild von der Nutzung der Internet-Pornografie durch Jugendliche unserer Schulen machen. Verbreitung, Häufigkeit, Einstiegsalter, Bewusstsein der Folgen usw. Vor diesem Hintergrund, so dachte ich, könnte man die Entdeckungszüge der ertappten Schüler angemessener bewerten, ohne ihnen Unrecht zu tun.

Mit dem entsprechenden Fragebogen zog ich durch die Oberstufenklassen an der Rudolf Steiner Schule Basel, an der ich selbst unterrichte. Die Umfrage war anonym. Nur das Geschlecht war anzukreuzen. Die Jugendlichen füllten das Blatt gerne aus, bestanden aber darauf, über die Auswertung informiert zu werden.

Um es vorwegzunehmen: Auch unsere Oberstufenschüler haben im Durchschnitt in der 7. Klasse die erste Berührung mit der Internetpornographie gehabt. Dies deckt sich mit den Ergebnissen derselben Umfrage an anderen Rudolf Steiner Schulen, an die der Fragebogen als Ausgangspunkt für pädagogische Besprechungen weitergeleitet wurde. Es korrespondiert mit einem gesteigerten Interesse an Fragen der Sexualität in diesem Alter und der Ausrüstung mit internettauglichen Smartphones. Ein zweites sehr bemerkenswertes Ergebnis: Es ist, fast ohne Ausnahme ein Jungenproblem! Die Mädchen haben in ihren Antworten eindeutig signalisiert, dass sie diese, sie selbst als Frau erniedrigenden Bilder nicht suchen und nicht anklicken.

Das Ausmass der pornografischen Verseuchung des Internets

Beim Studium der entsprechenden Literatur ist mir inzwischen der Hinweis meiner Schüler verständlich geworden: «Du musst nur auf die Suche nach einem bestimmten Film gehen und man bietet dir von allen Seiten irgendwelche Pornovideos an. Der Weg ist gepflastert mit entsprechender Werbung.»

Ich erfahre bei Thomas Schirrmacher, Autor des Buches InternetPornografie... und was jeder darüber wissen sollte, dass die Suchmaschine Google.de auf den Suchbegriff «sex» mit 858 Millionen (858 000 000) Treffern, auf den Suchbegriff «Porno» mit 275 Mio (275 000 000) Treffern reagiert. Nach der «Internet pornography statistics» von 2006, besitzen 420 Millionen Websites pornografische Inhalte; das sind 12% aller Seiten im Internet. Anders ausgedrückt: Jede 8. Seite des Internets enthält Pornografie! Der Umsatz von Videos mit harten, pornografischen Inhalten übersteigt seit Jahren den Gesamtumsatz aller Hollywoodfilme. Die Pornoindustrie als Ganzes erwirtschaftete im Jahre 2006 mehr Geld als die Firmen Microsoft, Google, Amazon, eBay, Yahoo und Apple zusammen. Der legale Ertrag liegt zwischen 3-5 Milliarden Dollar jährlich. 89% der Videos wurden in den USA 4% in Deutschland ins Netz gestellt.

Zur Intensität der Nutzung des Internets liegen erschreckende Zahlen vor: 35% der täglichen Downloads stehen in Verbindung mit Pornografie und Sex. Der deutschsprachige Raum liegt im Konsum von InternetPornografie an der Weltspitze. 17% der Internetnutzer weltweit verbringen täglich etwa eine Stunde auf entsprechenden Seiten im Netz, 8% sogar 2 Stunden. D.h. jeder 4. Internetuser verbringt täglich durchschnittlich 90 Minuten mit Pornografie.

Die Macht der Bilder

Will man diesen erstaunlichen Siegeszug der Internet-Pornografie wirklich verstehen, so muss man auf die Eigenart der männlichen Sexualität schauen, auf die sie eindeutig zugeschnitten ist. (Es gibt heute einen Sektor für weibliche Pornographie, der aber marginal ist und bei dieser Betrachtung nicht ins Gewicht fällt.) Dabei muss man vor allem von dem Mythos Abschied nehmen, dass die männliche Sexualität hormongesteuert sei. «Wäre sie hormongesteuert», so formuliert es der Psychiater Hartwig Volbehr (2), «so gäbe es die gewaltigen Probleme nicht, die wir heute haben. Die männliche Sexualität ist nicht hormongesteuert, sondern bildgesteuert!» Es sind die aktuellen Wahrnehmungen und Abbilder erotischen Charakters und die entsprechenden unvermittelt auftauchenden oder bewusst hervorgerufenen Vorstellungen, die zu Hormonausschüttungen anregen und dadurch den Sexualtrieb aufrufen. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass die medialen Angebote das natürlich vorhandene Triebwesen des Mannes bedienen. Die künstlich geschaffenen – und wirtschaftlich motivierten! - erotischen und pornografischen Bildwelten stimulieren Triebenergien, die weit über das hinausgehen, was im körperlich-hormonalen Prozess veranlagt ist. Hier liegt ein Missbrauch der Offenheit der männlichen Konstitution durch wirtschaftlich motivierte Medien vor.

Der Umsatz von Videos mit harten, pornografischen Inhalten übersteigt seit Jahren den Gesamtumsatz aller Hollywoodfilme.

Die Filterung des Wahrnehmungsprozesses

Die Erotik auf einem normalen Mass zu halten ist nur möglich, wenn es gelingt, die mediale Fremdsteuerung des eigenen leiblichen und seelischen Organismus zu durchschauen und die Wahrnehmungswelt durch individuelle bewusste

Christian Breme ist freier Bildhauer, Dozent und Lehrer für Bildnerisches Gestalten in Basel

Anstrengung zu filtern, d.h. in diesem Belang auf das Hinschauen und den Klick zu verzichten. Es bedeutet aber in diesen Momenten den Verzicht auf die feine oder gröbere Stimulation der Gefühle. Homer hat diese Situation in der Odyssee urbildlich beschrieben: Der Held muss in einer Meerenge an den Sirenen vorbeisegeln, die ihn mit ihrem verlockenden Gesang in den Abgrund ziehen wollen. Er liess sich an den Mast fesseln um der Versuchung nicht zu erliegen, einer Versuchung, die sich heute über die ganze Umwelt ausgebreitet hat. Während Odysseus die Prüfung durch die betörenden Sirenen nur einmal zu bestehen hatte, so ist heute bei jedem Internetnutzer der normale, alltägliche Weg zum eigenen Briefkasten - zur eigenen Mailbox, von erotisch-verlockenden Angeboten gesäumt. Es ist nicht verwunderlich, dass Kinder und Jugendliche auf ihren Entdeckungsreise im Internet in grossen Scharen in diese Falle laufen. Es fehlt ihnen die Erfahrung und die Fähigkeit, das Gefährliche, Indie-Irre-Führende der Bilder zu durchschauen.
Die englische Regierung hat im Frühjahr 2015 eine Gesetzesvorlage zum Kinderschutz ausgearbeitet und ist damit kläglich gescheitert. Das Gesetz hätte von den Servern verlangt, Pornografiefilter in die Kundenanschlüsse zu legen und Smartphones serienmässig mit solchen Filtern auszustatten. Eine Freischaltung für Pornografie hätte von jedem Interessenten erst beantragt werden müssen. Für diesen bisher radikalsten und konsequentesten Vorstoss zur Begrenzung der kinder- und jugendgefährdenden Pornografie erntete Premierminister Cameron in den Medien nur Hohn und Spott. So sind bisher alle Versuche einer radikalen Einschränkung an der mächtigen Lobby der entsprechenden Konzerne und an der Bildabhängigkeit von erwachsenen Verbrauchern gescheitert.

Fixierte Bilder belagern die Seele ...

Können sich Jugendliche aus eigener Kraft der verführerischen Bildmagie pornografischer Erzeugnisse entziehen? Wenn ja, was sind die Kräfte, die es ihnen ermöglichen, diese Irreführung abzuweisen? Was äussern Jugendliche zu ihrer eigenen Situation?

Wir haben sie gefragt, wie oft sie in den vergangenen Jahren bewusst Pornoseiten gesucht und angeklickt haben? Nie – wenige Male – häufig. Trotz der etwas weitmaschigen Fragen zeigte die Auswertung ein relativ deutliches Bild: Alle Mädchen gaben an, dass sie noch nie auf die Suche nach pornografischen Seiten gegangen sind. Alle Jungen gaben an, dass sie sich schon einmal oder wenige Male bewusst auf die Suche nach entsprechenden Videos begeben haben.

Drei Viertel der Jungen betonen, dass es bei diesem ein- oder zweimaligen Besuch geblieben ist, während ein Viertel von ihnen zugeben, dass sie häufig oder regelmässig sich einklicken.

Auf die Frage, ob sie glauben, dass die Bilder sich nach einer Zeit wieder auflösen oder in der Erinnerung fixiert sind, antworteten alle, dass die Bilder ihnen geblieben sind und dass sie Einfluss auf die Beziehungserwartung haben. Alle antworten auf eine entsprechende Frage, dass sie Bilder in sich tragen, die sie lieber nicht gesehen hätten. Jemand vermerkt, dass er hoffe, dass sich die Bilder durch eine reale Beziehung wieder auflösen, ein anderer, dass man einmal eine Therapie entwickeln wird, welche diese Bilder wird auslöschen könnte.

... und zerstören die Beziehungsfähigkeit

Die Perspektive der «Beziehungskunde» (4), die an den Schweizerischen Rudolf Steiner Schulen den vereinseitigten Begriff der Sexualkunde überwunden und neue Wege für die Aufklärung von Kindern aufgezeigt hat, kann auch auf diesem Gebiet Klarheit schenken und die Suche nach wirksamen Gegenkräften unterstützen:
Während ein tiefes Interesse an der Persönlichkeit, der Geschichte, den Hoffnungen und Ängsten eines anderen Menschen zu ganzmenschlichen Beziehungen führt und zur Vermenschlichung der Sexualität beitragen kann, liegt der besprochenen Form von Sexualität – der Selbststimulation durch pornografische Videos - überhaupt keine menschliche Beziehung mehr zugrunde. So kommt es bei fortschreitendem Konsum zum gänzlichen Zerfall des Beziehungsbedürfnisses, weil sich der Aufbau von Beziehungen im Vergleich zu dem immer verfügbaren anonymen und weitgehend kostenlosen und Konsum von Pornografie als zu kompliziert, zeitaufwendig und mühsam erweist. Die pornografische Bilderwelt suggeriert Beziehung, obwohl keine zwischenmenschliche Beziehung vorhanden ist. Mit diesen Bildern treten Menschen in Beziehungen ein. Das Trümmerfeld zerschlagener Beziehungen lässt sich statistisch nicht fassen.
Thomas Schirrmacher fasst diese in die Irre führenden Fehlbilder, die besonders die Beziehungserwartung der Jugend untergräbt, wie folgt zusammen:

– Sex ist überall möglich und gut.
– Sex hat keine Konsequenzen.
– Treue ist langweilig.
– Frauen müssen immer zu allem bereit sein.
– Das Aussehen bestimmt den Wert des Menschen.
– Man kann den Partner nach eigenen Wünschen zusammenstellen oder wechseln.
– Gewalt, Schmerzen und Sex gehören zusammen.

Daneben beschreibt er die verheerende Wirkung des tief verwerflichen Vergewaltigungsmythos, der besagt, dass Frauen eine tiefliegende Sehnsucht haben, vergewaltigt zu werden. Er beschreibt den «Rutschbahneffekt» und das hohe Suchtpotential: Die sexuelle Stimulanz durch Pornografie stumpft ab und verlangt nach immer stärkeren Reizen. In Deutschland befinden sich derzeit eine halbe Millionen Menschen wegen ihrer Internet-Pornografiesucht in Therapie. Falsche, veräusserlichte Selbstbilder und fehlgerichtete Zwänge haben eine verheerende Wirkung innerhalb der Beziehungen. In engem Bezug dazu steht eine Steigerung der Aggressionsbereitschaft gegen Frauen. Zusammenfassend sagt Schirrmacher: «Angesichts dieser Normalisierung des Ungewöhnlichen geht das unter, was normal ist: Die normale Partnerschaftlichkeit.»

Was tun in Elternhaus und Schule?

Es ist deutlich, dass in der Internet-Pornografie die soziale Kultur einen nie dagewesenen Tiefpunkt erreicht hat. Die zerstörerischen Kräfte sind deshalb so schwer zu bannen, weil sie an dem offensten und unbewusstesten Pol der menschlichen Natur ansetzen und vor dem Missbrauch von Kindern nicht zurückschrecken.

Wie bei vielen anderen Angriffen – vor allem wenn wirtschaftliche Interessen mit ihnen verbunden sind – sind einfache Gegenstrategien nicht zu finden. Machen wir uns klar: Verglichen mit den Mühen und Freuden, den Enttäuschungen und Überwindungen eines Sich-Selbst-Entwickelns im Beziehungsleben nimmt sich der Internet-Pornografie-Konsum wie ein infantiles Saugen an Quellen aus. Mit der modernen Technologie stehen diese jederzeit abrufbar zur Verfügung. Diese sollen jederzeit abrufbar zur Verfügung stehen. Ein regressives Verhalten liegt vor.

Es drückt sich darin eine Beziehungs-, Entwicklungs-, ja eine Schicksalsmüdigkeit aus. Wissenschaftliche Erhebungen zeigen deutlich, dass Resignation, Depression, mangelnde Zukunftshoffnung, Verlust der Ideale, mangelnde Selbstgestaltungsenergie, d.h. ein schwacher Persönlichkeitszugriff zum problematischen Internet Gebrauch (PIU), zu Internetabhängigkeit und auch zum exzessiven Konsum von Pornografie führen können. (4)

Daraus können wir schliessen, dass alles, was den Schicksalsmut, das Schicksalsvertrauen, die Stimmung der freudigen Lebenserwartung bei den Jugendlichen stärkt, die Kräfte stärken, mit denen die lähmende Wirkung der InternetPornografie erkannt und letztendlich abgewiesen werden kann.

Was heisst das für die Schule?

Es braucht den engagierten Lehrer, der sich mit den politischen, gesellschaftlichen und geistigen Verhältnissen der Zeit auseinandersetzt und keinen Unterricht vorübergehen lässt, ohne (zumindest innerlich) die gewaltigen Abgründe einzubeziehen, an denen der Einzelne und die ganze Menschheit heute stehen. Es braucht den Lehrer, der unentwegt auf die Aufstiegsmöglichkeiten in die Zukunft hinweist, die erst dadurch möglich werden, dass man sie für möglich hält. Die Veränderungsmöglichkeiten dürfen von der Seite des Idealischen geschildert werden, denn der jugendliche Mensch braucht und sucht Visionen für eine menschliche Zukunft. Dennoch verlangt sein Wille den konkreten Angriffspunkt, den Ort, wo gegenwärtig verändert wird, gestaltet wird, und wo man mitgestalten kann. Das spricht für Projekte, soziale Einsätze. Hinzutreten muss eine methodische Schulung des

Gefühls. Das geschieht im künstlerischen Üben. Unbedingt muss die Sprache wieder entdeckt werden als das wichtigste Instrument, um Gefühle beschreiben zu lernen und sie dabei zu differenzieren. Ein ästhetisches Empfinden wird sich von der Oberflächlichkeit und Verlogenheit der Pornografie zuletzt nicht täuschen lassen.

Für das Elternhaus wie für die Schule gilt das oberste Gesetz: Der individuelle Zukunfts- und Gestaltungswille der kindlichen Persönlichkeit muss wahrgenommen, geachtet und unterstützt werden. Wachwerden sollen wir an der Rückzugsgebärde von Kindern und Jugendlichen. Wir müssen den Gesprächsfaden halten auch in schwierigen Zeiten. Wir müssen verzichten auf alles Herabsetzen, Ausgrenzen und Beschämen. Heimat geben! Interesse zeigen! Und nicht zuletzt: ganzmenschliche Beziehungen vorleben. Körperlich herzhaft, seelisch warm und voller Interesse für den Kern des anderen. Krisen nicht scheuen! Grösste Aufmerksamkeit ist auf das Eltern-Kind-Verhältnis zu legen – auch und besonders in den schwierigen Entwicklungsjahren. (5)

Die hier geäusserten Gedanken möchten zur Diskussion über diese so wichtige Thematik beitragen, möchten auffordern, die Erziehung und das Unterrichten im oben genannten Sinn auf die Entwicklung der wirklichen Beziehungsfähigkeit zu richten und anregen, die an manchen Orten vorhandenen Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. (6)

(1)
Professor Thomas Schirrmacher, Mitglied im Beirat des deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft.

(2)
Dr. med. Hartwig Volbehr ist Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapeut und war am Max Planck Institut für Psychiatrie im Bereich der Hirnforschung tätig.

(3)
Beziehungskunde: seit 2006 als gemeinsame Initiative der Schweizerischen Rudolf Steiner Schulen, welche die Entwicklung schuleigener Konzepte zur Aufklärungsfrage förderte.

(4)
Frangos,C.C. 2011; www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/21329443
Young, K.S. 2008: Internetsuch-Sexsucht: Risikofaktoren, Entwicklungsstufen und Behandlung. http://abs.sagepub.com/content/52/1/21

(5)
Gordon Neufeld: «Unsere Kinder brauchen uns», Genius Verlag

Lehrerfortbildung

Am 31. Oktober 2013 hat Professor Stephan Marks von der Universität Freiburg i. Breisgau, im Rahmen einer regionalen Lehrerfortbildung, an der alle Kollegien des Raumes Nordwest- Schweiz teilgenommen haben, über das Thema der Scham referiert. Ziel der Veranstaltungen war es, die Teilnehmenden über die grundlegende Bedeutung von Menschenwürde zu informieren und für einen bewussten und konstruktiven Umgang mit Scham fortzubilden. Eindrücklich rief er dazu auf, gerade im Zusammenhang mit der Arbeit mit Kindern auf alles Beschämen zu verzichten.
In einer Fortbildung, an der Delegierte aller Rudolf Steiner Schulen teilgenommen haben, wurde am 22. Mai 2014 auf die Bedeutung der Vermeidung von Grenzüberschreitungen im Schulalltag hingewiesen. An Fallbeispielen aus dem gewöhnlichen Schulalltag wurde um eine Sensibilisierung der Selbstwahrnehmung des Erziehers gerungen. Es war dies eine von jenen Fortbildungen, die nach den Präventionskonzepten der Schulen jährlich stattfinden.

Zufriedene L

**EINE STUDIE DER ALANUS HOC
BELASTUNG SIND LEHRKRÄFT
IHRER ARBEIT ZUFRIEDEN. DI
IN DEUTSCHLAND SIND AUCH
STEINER SCHULEN**

Rudolf Steiner und Waldorfschulen sind besondere Schulen: Klassenlehrerprinzip und Epochenunterricht, musisch-künstlerische Ausrichtung, Selbstverwaltung sowie das anthroposophische Menschenbild als Grundlage allen Tuns. Eine Studie der Alanus Hochschule unter der Leitung von Prof. Dr. Dirk Randoll und die Dissertation von Dr. Jürgen Peters untersuchten erstmals die Arbeitssituation von Lehrkräften an Waldorfschulen in Deutschland.

PROFIL DER LEHRERSCHAFT

Die Antworten von 1807 Lehrpersonen aus 105 Waldorfschulen ergaben, dass 80% der LehrerInnen über irgendeine waldorfpädagogische Qualifikation verfügen. Vier Fünftel der Befragten besitzen ein Abitur und 46% haben nach dem Fachstudium noch ein Waldorfseminar absolviert. Nur knapp 20% der Lehrpersonen besuchten selbst eine Waldorfschule. Umgekehrt sind 90% jener Waldorfschul-AbsolventInnen, die Lehrer oder Lehrerinnen geworden sind, an der Regelschule und nicht an einer Waldorfschule tätig. Waldorf-Lehrpersonen sind durchschnittlich 49.2 Jahre alt und die meisten haben ein Deputat von 20 bis 26 Wochenstunden. Es unterrichten 60% Frauen. Anthroposophie wird von Dreivierteln aller Waldorf-Lehrpersonen praktiziert oder positiv bejaht. Die Nähe zur Anthroposophie ist bei Älteren deutlich enger als bei Jüngeren und EurythmielehrerInnen stehen ihr am nächsten. Distanzierter geben sich Sport-, Oberstufen- und FremdsprachenlehrerInnen. Erwartungsgemäss ist die direkte pädagogische Arbeit den Waldorf-LehrerInnen besonders wichtig. Daraus geht hervor, dass die allgemeine Erziehungsarbeit einen weit höheren Stellenwert einnimt als das spezifische Fach.

KRANKMACHENDE BELASTUNGSSITUATION

Die Studie wendete das vom Psychologen Prof. Dr. Uwe Schaarschmidt entwickelte und vielfach erhärtete Typologienmodell «Arbeitsbezogene Verhaltens- und Erlebensmuster» an. Aufgrund von Persönlichkeitsmerkmalen werden dabei vier Verhaltensmuster gebildet. Aus Platzgründen sind sie hier nur rudimentär charakterisiert:

- Muster G – Gesundheit: Gesundheitsförderliches Verhältnis zur Arbeit, stärkeres berufliches Engagement und höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen, positive Emotionen.
- Muster S – Selbstachtsamkeit: Achtsamkeit gegenüber den eigenen Leistungsgrenzen, Arbeit- und Erfolgserleben haben hohe Bedeutung, eventuell ungenügende Herausforderungen und berufliche Unzufriedenheit.
- Risiko-Muster A – Anstrengung: Überhöhtes Engagement (workaholic) bei verminderter Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen, eher negative Emotionen, Selbstüberforderung.
- Risiko-Muster B – Gefahr eines Burnoutprozesses: Erschöpfung und Resignation, geringes Arbeitsengagement und grössere Einschränkungen in der Widerstandsfähigkeit.

Die Studie kommt zum Schluss, dass 50% aller Lehrpersonen an Waldorfschulen zu den Risikogruppen A oder B gehören. Bei den Regelschulen liegt dieser Anteil sogar noch neun Prozentpunkte höher. Auch verglichen mit anderen Berufsgruppen tragen Lehrpersonen ein höheres gesundheitliches Risiko. Selbst in den «gesunden Mustern» (Muster G und S) geben ein Viertel der WaldorflehrerInnen an, berufsbedingte psychische und/oder körperliche Probleme zu haben. Innerhalb der «Risikomuster» (Muster A und B) sind es bereits über die Hälfte. Gesamthaft erleben über ein Drittel ihren Gesundheitszustand eigentlich als unbefriedigend.

ZUFRIEDENHEIT VON WALDORFLEHRERN

Belastungsveränderungen bei WaldorflehrerInnen werden hauptsächlich durch diese Faktoren erklärt: Arbeitsvielfalt, eigene und fremde Anforderungen, Organisationsstrukturen, pädagogische Tätigkeit an sich, enger finanzieller Rahmen der Schule, Beziehungen zu Eltern und Kollegen.

Klassen- und FremdsprachenlehrerInnen erleben die Forderungen der Eltern, Arbeitsvielfalt und Stofffülle als besonders belastend. Sie empfinden auch die von Rudolf Steiner beschriebenen Anforderungen im Vergleich zu anderen Lehrpersonen als stärker belastend.

Von vielen Lehrpersonen wird die Nähe zur Anthroposophie gleichzeitig auch als Stütze gesehen. Allerdings sind aber fast die Hälfte mit der eher schwachen Intensität der anthroposophischen Arbeit im Kollegium unzufrieden.

Die Berufszufriedenheit der WaldorflehrerInnen hängt stark mit dem Funktionieren respektive Nichtfunktionieren der schulspezifischen Organisationsstrukturen und der kollegialen Selbstverwaltung zusammen. Einerseits belasten dürftiges Konfliktmanagement, ineffiziente Entscheidungs- und zähe Entwicklungsprozesse die Selbstverwaltung. Andererseits ermöglicht die Selbstverwaltung eine Mitgestaltung der Schule und gibt Freiheit. Diese wird von den Kollegien hoch geschätzt und fördert Selbstwirksamkeit und Zufriedenheit.

Erfreulicherweise sind 92% der WaldorflehrerInnen mit ihrer beruflichen Situation gesamthaft zufrieden. Trotzdem meinen 73%, dass die Waldorfschule von den Lehrpersonen zuviel Engagement verlange. Die EurythmielehrerInnen urteilen über die allgemeine pädagogische Qualität an der Schule unzufriedener und finden, dass in ihrem Fach auch zuwenig von den SchülerInnen gefordert würde.

KRITISCHE BEFUNDE

53% der Lehrerinnen an Waldorfschulen entsprechen den Kriterien der gesundheitlichen Risikomuster (Muster A und B), bei den Lehrern sind es 46%. Verantwortlich für die höhere gesundheitliche Belastung der Lehrerinnen sind: erhöhte Verausgabungsbereitschaft, Resignationstendenz, Perfektionsstreben, geringere innere Ruhe und Distanzierungsfähigkeit. Diese geschlechtlichen Unterschiede finden sich beim ganzen Berufsstand. Sie sind also nicht waldorfspezifisch.

Keine Überraschung dürfte sein, dass sich jüngere Waldorf-Lehrpersonen durch den Beruf weniger gesundheitsgefährdet fühlen. So gehören von den Altergruppen bis 40 Jahre 53% zu den gesunden Mustern (Muster G und S).

Die Einschätzung der eigenen beruflichen Lei-

Heinz Brodbeck ist seit vielen Jahren mit der Waldorfschulbewegung verbunden. Zuletzt als Präsident der Schulvereinigung der Rudolf Steiner Schule Sihlau in Adliswil-Zürich und als Vorstand der Atelierschule in Zürich. Seine vier Kinder besuchten die Rudolf Steiner Schule in Adliswil und seine Enkel gehen auch in die Rudolf Steiner Schule. Nach Berufslehre und Studium war er hauptsächlich für Royal Dutch Shell global tätig. Im Pensionsalter promovierte er mit einer Forschungsarbeit über das Wertemanagement in sozial ökologischen Banken.

http://goo.gl/z9E0X
heinz.brodbeck@steiner-schule.ch

Waldorflehrer

chschule zeigt: Trotz hoher e der Waldorfschulen mit e Ergebnisse der Umfrage für die Schweizer Rudolf bedenkenswert.

stungsfähigkeit nimmt zu den Risikomustern hin rapide ab. So beurteilen 80% des G-Musters ihre Leistungsfähigkeit als gut, während das im Risikomuster B nur 25% tun. Eine überwiegende Mehrzahl der Lehrpersonen empfindet volle oder einigermassen Wertschätzung der eigenen Arbeit im Kollegium. Das Gefühl der vollen Wertschätzung nimmt aber zu den Risikomustern hin deutlich ab und wird im B-Muster von weniger als 20% der Lehrpersonen bestätigt.

Besonders hoch wird der Respekt und die Anerkennung der SchülerInnen den Lehrpersonen gegenüber empfunden. Im G-Muster meinen nur gerade 1.4% der LehrerInnen, dass sie keine Anerkennung/Respekt erfahren, im Risikomuster-B sind es immerhin schon 16%. EurythmielehrerInnen fühlen sich für ihre Arbeit von SchülerInnen und Eltern vergleichsweise geringer wertgeschätzt als andere Lehrpersonen.

Die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Eltern ist an Waldorfschulen wegen des Schulprogramms, Klassenlehrersystems, der Schulgründungen durch Eltern und Elternmitarbeit etc. relativ eng. 92% der Lehrpersonen sind auch mit der Wertschätzung ihrer Arbeit durch die Eltern zufrieden oder eher zufrieden. Im G-Muster sind fast 50% voll damit zufrieden und im B-Muster

Bild: Charlotte Fischer

sind knapp über 60% einigermassen mit der Anerkennung durch die Eltern zufrieden. Allerdings fühlen sich insgesamt 18% der Lehrpersonen stark oder sogar sehr stark durch die Anforderungen und Erwartungen der Eltern belastet.

Bezüglich der Qualitätsentwicklungsarbeit an den Schulen stellt die Studie fest, dass in nur 60% der Fälle Zielvereinbarungen erstellt werden und davon werden auch nur 60% evaluiert. Dies ist kein ermutigender Befund für die inhaltliche Schulentwicklung. Es wird denn auch lapidar festgestellt, dass «Evaluationen von Zielvereinbarungen keine ausgeprägte Verbreitung an Waldorfschulen finden.»

Neben der hohen generellen Zufriedenheit ist wohl das positivste und mutmachendste Ergebnis der Studie, dass 90% der Lehrer und Lehrerinnen an Waldorfschulen – trotz der hohen Belastungen - angeben, sich in ihrer Arbeit verwirklichen zu können.

Blick auf die Schweizer Volksschule

Eine Sendung von Radio SRF 3 (Input vom 6.7.14) diskutierte eine Studie unter stadtzürcher LehrerInnen, wonach sich jede/r fünfte VolksschullehrerIn ausgebrannt fühlt und jede/r zehnte vor einem Burnout steht. Es wurden dafür praktisch die gleichen Belastungsgründe verantwortlich gemacht, wie sie die oben besprochene Waldorf-Lehrerstudie aufzeigte, sowie die 32 Lektionen Wochenpensen an den Staatschulen. Gemäss den Experten in der Radiosendung könnte die Situation verbessert warden, indem die Arbeit der Lehrkräfte von den Eltern mehr wertgeschätzt würde, aber auch durch elterliche Unterstützung der Schule. Dieses Engagement der Eltern für die Schule hat nicht nur auf die Lehrpersonen eine positive Auswirkung, sondern auf die Kinder.

Die Lehrpersonen ihrerseits könnten mehr als Team funktionieren, LehrerkollegenInnen als Ressourcen nutzen und z.B. um Beurteilung der eigenen Arbeit bitten. Es sei überhaupt kein Problem, wenn sich «ausgebrannte» Lehrpersonen auch ehrlich eigestünden, dass sie Hilfe benötigten und diese annehmen würden.

Dies sind Hinweise, die auch für Eltern und Kollegien der Rudolf Steiner Schulen von Bedeutung sein könnten.

Herausforderungen für die Rudolf Steiner Schulbewegung

Die Erkenntnisse der hier besprochenen sozialwissenschaftlichen Forschungen zeigen eine problematische gesundheitliche Gesamtsituation. Zum Zustand an schweizerischen Rudolf Steiner Schulen können keine schlüssigen Aussagen gemacht werden. Trotzdem sind die Informationen der Studien auch für die Rudolf Steiner Schulen und ihre Organisationen wichtig. Sicher verdienen Fragen der Aufgabenverteilung, Pensenlast, pädagogischer Ausbildung, menschlicher Wertschätzung und Inklusion sowie anthroposophische Aspekte das Augenmerk der Schulgremien.

Auch die Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz werden in den nächsten Jahren viele Pensionierungen zu verkraften haben. Geeignete Menschen für den Lehrerberuf zu begeistern, sie entsprechend auszubilden und angemessen zu honorieren ist deshalb eine zentrale Aufgabe für einzelne Schulen und für die Schulgemeinschaft insgesamt. Ausbildung, Weiterbildung und faire Honorierung der NeueinsteigerInnen und der tätigen LehrerInnen sollen helfen, die pädagogische Qualität der Steinerschulen zu bewahren und weiter zu fördern. Die Schulgemeinschaften müssen die dazu nötigen finanziellen Mittel bereitstellen. Weil zudem in mehreren Schulen Bausanierungen oder Ausbauten anstehen, wird der Bedarf an Schenkgeld in den kommenden Jahren ansteigen.

In beiden Ländern ist die Gestaltung der Selbstverwaltung ein wichtiges Thema. Effizientere Führungsprozesse und Schulleitungsgremien mit delegierten Entscheidungskompetenzen für den operativen Schulbetrieb können die Qualität der kollegialen Mitgestaltung erhöhen, Schulentwicklung fördern und auch Zeit frei machen für die gewünschte Vertiefung der anthroposophischen und pädagogischen Grundlagenarbeit in den Kollegien. Darin liegen Chancen, gesundheitliches Belastungspotential für die Lehrerinnen und Lehrer abzubauen.

Finanzierung

Der grösste konzeptionelle Unterschied zwischen den Schulen in Deutschland und der Schweiz liegt in deren Finanzierung. Jene werden grösstenteils von den deutschen Bundesländern bezahlt, während diese im Prinzip vollumfänglich und alleine von den Schuleltern unterhalten werden. Die Schulen in der Schweiz werden dadurch auch zu eine Art enger, assoziativer Schicksalsgemeinschaft. Vielleicht unterstützt dies Identifikation, materielles und mentales Engagement aller Beteiligten für die als «eigen» empfundene Schule. Das kann sich positiv auf das Verhalten und Schulerleben der Lehrpersonen auswirken, was wiederum der Gesundheit förderlich sein kann.

Die Studien haben trefflich aufgezeigt, wo's harzt. Was viele mit den Rudolf Steiner Schulen verbunde Menschen subjektiv schon empfanden oder diagnostizierten, ist jetzt empirisch belegt worden. Nun können situativ Schlüsse gezogen werden. Danach ist es hilfreich, wenn viele verantwortlich und auf Augenhöhe an der Schulentwicklung beteiligt werden: Lehrpersonen, Eltern, Vorstände und die Gremien der weiteren Rudolf Steiner Schulbewegung.

Quellen:
– Peters, J., 2013. Arbeitsbezogene Verhaltens- und Erlebensmuster von Waldorflehrern im Zusammenhang mit Arbeitsbelastung und Berufszufriedenheit. Doktor-Dissertation, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter (D), Fachbereich Bildungswissenschaft.
– Graudenz, I., Peters, J. & Randoll D., 2013. Lehrer an Freien Waldorfschulen – Ergebnisse einer empirischen Erhebung. RoSE Research on Steiner Education, 4 (2) pp. 93-103.
– Radio SRF 3, Input, 6.7.2014

Eine Schule am Ufer

Wer heute versucht zu beschreiben, was Schule ist, steht vor einer anspruchsvollen Aufgabe. Und doch ist das Anliegen seit jeher das gleiche: eine Umgebung schaffen, in der die jungen Menschen optimal lernen können. Es wird wohl keine Schule geben, die das verneint. Was aber ist das Besondere an einer Schule in unserer Zeit? Wir sehen einen überwältigenden Zuwachs von Fachliteratur. Alle Wissenschaftsdisziplinen erforschen verschiedenste Aspekte des Lernens und publizieren ihre Ergebnisse. Selbst der Unterricht wird untersucht. Die Fülle an Fachliteratur scheint jedoch das Unterrichten nicht einfacher zu machen. Im Gegenteil, eine Lehrtätigkeit ausüben ist anspruchsvoller geworden. Die vielen Studien und neuen Unterrichtskonzepte entstehen weitgehend ausserhalb des Klassenzimmers. Von den Lehrkräften wird erwartet, ihre Aufmerksamkeit nach aussen zu richten, um Neues zu erfahren. Dabei ist gerade das, was sich im Unterrichten abspielt, das eigentlich Entscheidende. Hier geht es nicht nur um Wissen, hier geht es um Können und immer um die Kinder und Jugendlichen. Forschung kann an vielen Orten ansetzen, zum Beispiel bei einem Fachbereich oder bei einem Problem. Eine innovative Pädagogik wird jedoch immer den werdenden Menschen ins Zentrum stellen und ihn als vollwertig akzeptieren, seine Individualität, sein Ich, wird ernst genommen auch wenn er noch nicht in allen Belangen fähig ist, sich selbständig auszudrücken.

In vielen gegenwärtig erfolgreichen Schulsystemen sehen wir, wie sich die Unterrichtsformen an der Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler orientiert. Dadurch können vorgegebene Lerninhalte schneller und effizienter vermittelt werden.

Aktiv Mitgestalten

In einer Schule am Ufer ist Eigenaktivität die Grundlage der Unterrichtsgestaltung. Die Eigenaktivität ist nicht dazu da, alte Lernverfahren zu optimieren, sondern um Prozesse zu gestalten. In der Mathematik bedeutet das zum Beispiel, Denkvorgänge aktiv durchzuführen. Einen Lösungsweg denken zu können, ist wesentlicher für das Lernen als schnell ein Resultat vorzulegen. Ist ein Resultat noch nicht so wie es sein müsste, dann steht die Aufgabe vor uns, die Denklücke zu finden. Die Richtig-Falsch-Kultur gibt uns Boden unter die Füsse, aber sie lässt das bewegte Denken nicht genügend aufkommen. Am Ufer begegnen sich das Feste und das Bewegte, und erst im Wasser sind wir aufgefordert, eigenaktiv zu sein. Wir schulen ein Prozessbewusstsein, das wir kontinuierlich aufrecht erhalten und nicht andauernd von aussen bewerten. Im Wasser geht es nicht um das Reflektieren; es geht um das Schwimmen. Im Wasser macht das Schwimmen Spass! Auch in der Eurythmie wird dies deutlich. Der künstlerische Prozess in der Eurythmie verlangt in jedem Moment die Eigenaktivität und die volle Präsenz der Lernenden. Nur dann ist sie in ihrem wahren Element.

Lernen ist für kleine Kinder normal. Sie tun es einfach. Eine Schule von morgen pflegt diese Freude weiter. Die Lehrkräfte wissen, was die kindliche Lernfreude steigert und stören das Kind nicht in seinem Lernen. In ihm liegt der Keim für die immer bewusster anzuwendende Eigenaktivität.

Lebhafter Austausch

Selber tätig sein dürfen, schafft ein anregendes Klima im Unterricht, das das gemeinsame Tun belebt. In der Mathematik tauchen wir in die Gedankengänge der Anderen ein und versuchen, sie zu verstehen. Denklücken wirken anregend und werden oft erst im gemeinsamen Tun entdeckt. Die Kinder suchen gerne miteinander Lösungen. Dadurch entsteht unter ihnen ein lebhafter Austausch, der zu gesteigerter Motivation, Lerneifer und Verständnis für Andere führt. Der Respekt vor dem Andern bleibt damit kein leeres Wort; er lebt in der Art und Weise wie wir denken.

Am Ufer entsteht ein Unterricht, der auf Eigentätigkeit basiert, der den Menschen in seinen Möglichkeiten sieht und ihnen zum Durchbruch verhilft. Obwohl unsere Individualität uns voneinander trennt, verbindet sie uns auch, indem wir gemeinsam aktiv werden. Lernen in diesem Sinne ist die Kunst, Verbindungen herzustellen und sie auf den Menschen zu beziehen. An diesem Ufer treffen die Wellen des beweglichen Denkens auf die Felsen und Sandbänke des bereits Verstandenen. Eine innovative Pädagogik wird beide Qualitäten aktiv miteinbeziehen und eine Umgebung, den Strand, für die Begegnung beider schaffen.

Bild: Charlotte Fischer

Florian Osswald

Googleeinfach?

Eltern, Lehrkräfte und SchülerInnen blicken auf die kommende Gesamtkonferenz am Goetheanum Dornach 16. und 17. Januar 2015. Sie steht unter der Frage nach den innovativen Kräften für die Rudolf Steiner Schulen – und sicher nicht nur für die Unterrichtenden. Gemeint sind auch Sie als Eltern, als Mitverantwortliche und Erziehende. Es geht um die Grundlagen täglicher Fragen – wann macht man Hausaufgaben, übt man sein Instrument, schaltet das smartphone mal aus, wie begegnet man einander, begegnet mobbing, Parties, Fremdübernachten, Sport, schwierigen Lehrern… und all dem eben, was jeder Schulalltag so mit sich bringt?

Viele Fragen

Dahinter gibt es eine weitere Schicht. Wohin eigentlich erziehen wir denn? Gibt es biographische Aspekte der Schulzeit projiziert auf das spätere Leben – nicht nur im Beruf –, gibt es gesundheitliche Aspekte: Verstärkung oder Auflösung konstitutioneller Tendenzen in der Kindheit, Verwandlung verhärteter Temperamentsgewohnheiten, wie Trägheit, Introvertiertheit, Nervosität, Tobsucht; Naturliebe, Weltinteresse, Selbstsicherheit, Ethik – und: gibt es auch Antworten auf Fragen von Leben und Tod, Sinn des Daseins, dem Unrecht in der Welt, Verantwortung für andere, Wirtschaft und sozialem Engagement? In all diesen Fragen kann es keine Gewohnheiten geben; jede Generation stellt sie neu, und will neue Antworten geben.

Gefragt ist: Innovation

Innovation ist gut. So denkt sich schnell. Weniger schnell: Woher kommt sie? Innovation kann von aussen, kann von innen kommen. Wie sie von aussen aussehen wird, kann einem Werbespot entnommen werden, der vergangenen Sommer durch die Presse ging. FAZ/stsch im August dieses Jahres:
Man wolle «Lehrern Zeit sparen helfen, die Unterrichtsplanung vereinfachen und die Kommunikation mit Kursteilnehmern erleichtern». Wer könnte widerstehen: «Unser cleveres Produkt für Ihren cleveren Unterricht». Es ist wie immer googleeinfach. Lehrer können digitale Klassenräume erstellen, ihnen ihre digitalen Schüler zuordnen, digitale Arbeitsblätter austeilen und sie digital kontrollieren. In den Werbevideos sehen die Klassenräume schon wie Google-Büros aus. Tafeln, Tische, Laptops, nirgendwo Papier. Dass es funktioniert bezeugt eine Lehrerin, augenscheinlich weit jenseits des Rentenalters, die sich darüber freut, endlich Zeit für ihre Schüler zu haben. So weit Googles Botschaft an die Lehrer. Schüler aber müssen wissen: Die Pausenklingel wird euch nicht mehr erlösen. «Google Classroom» wird euch verfolgen , bis nach Hause, überallhin. Eure Lehrer werden wissen, wie lange ihr an euren Aufgaben arbeiten musstet und dass ihr euch erst nachts um sie gekümmert habt, so dass sie viele Fehler erwarten dürfen. Und sie werden noch viel mehr wissen, und zwar ganz ohne mündliches Abfragen der Hausaufgaben. Die Eltern hingegen werden sich daran erinnern, wie es war, als man bloss Kunde einer Firma war – und nicht deren Ware.
Ich nehme an, Sie sind Steiner-Schuleltern, weil Sie diese Innovation nicht wollen. Oder, ganz einfach, sich nicht polarisieren lassen wollen zwischen zwei Welten des Innen/Aussen; nicht ist drinnen, nicht ist draussen – denn was innen, das ist aussen. Es gibt nicht eine gute oder eine schlechte Pädagogik schlechthin. Welche Innovation ist also gefragt?

Die beste Innovation ist die menschliche Initiative

Ich meine gemeinsames Verwandeln in der Suche nach dem Woher der Pädagogik. In Rudolf Steiners Grundlagen anthroposophischer Erziehungskunst gibt eine Fülle von ausserordentlichen Hinweisen, die nicht Gewohnheitshandeln fordern, sondern immer neues Erfahren, Erproben, Austauschen – angefangen von Entwicklungsgesetzen der Kindheit und Jugend, Lehrplangestaltung, bis zur meditativen Vertiefung und Karma-Frage menschlicher Begegnung.
Diese Fragen sollen helfen, die Innovation von innen zu beleben. Die WBT 2015 setzt sich zum Ziel, sich darüber gemeinsam in Erfahrung, Erprobung, Austausch zu begegnen. Darin sind wir alle Anfänger. Jede Initiative ist Anfang. Fangen wir also an! Die Tagung beginnt am Freitag ab 9 Uhr mit Café und Croissants. Ab 10 Uhr auch weiterem. Samstag um 13 Uhr ist der Anfang gemacht.

Marcus Schneider
AfaP Dornach

Bild: Charlotte Fischer

Worin unterscheiden sich Waldorfschulen von anderen Schulen?

Das neue Buch von Henning Kullak-Ublick beginnt so: «Waldorfschulen sind ebenso erfolgreich wie umstritten. Während Eltern die individuelle Förderung ihrer Kinder, die Geborgenheit in einer von Werten getragenen Gemeinschaft, das vielfältige künstlerische und handwerkliche Angebot und die Unabhängigkeit von staatlichen Lehrplänen schätzen, begegnen ihnen immer wieder Einwände: Die Waldorfschulen seien elitär, leistungs- und technikfeindlich, weltfremd («Namenstänzer») oder die Kinder würden weltanschaulich beeinflusst.
Obwohl aktuelle wissenschaftliche Studien diese Vorurteile widerlegen, und führende Hirnforscher viele Unterrichtsmethoden der Waldorfschulen als vorbildlich bezeichnen, ist es für Eltern nicht ganz leicht, sich ihr eigenes Bild davon zu machen, worin denn nun das besondere dieser Schulen besteht und wie es dort im Schulalltag zugeht.» Der Autor hält, was er verspricht. Sachlich und lebendig, freilassend und präzis, kompromisslos und nicht ideologisch, informativ und motivierend begründen die 16 Abschnitte, was die Waldorfpädagogik bewirkt, ermöglicht und veranlasst. So ein Buch zu lesen macht nicht nur Spass, weil es sehr konkret geschrieben ist, sondern es beantwortet die Fragen einer Elternschaft, welche die geeignete Schule für ihre Kinder sucht. Ich wünsche mir, dass das Lesen dieses Buches an jedem Elternabend empfohlen wird und eine breite Leserschaft auch ausserhalb der Rudolf Steinerschulbewegung findet.

Robert Thomas

Henning Kullak-Ublick
«Jedes Kind ein Könner» Fragen und Antworten zur Waldorfpädagogik
Verlag Freies Geistesleben, ISBN 978-3-7725-2725-8

Vortrag von R. Steiner und Referat von A. Steffen

Schon 1922 hielt «Der kommende Tag» in Stuttgart es für wert, Albert Steffens Referate des pädagogischen «Weihnachtskurses», den Rudolf Steiner ein Jahr zuvor gehalten hatte, als eigenes Buch herauszugeben. Offensichtlich war es Steffen gelungen, den Inhalt so treffend wiederzugeben, dass die Lehrer die Referate als Arbeitsgrundlage gut gebrauchen konnten. Rudolf Steiner selber schrieb: «…so dass ich seine Wiedergabe beinahe lieber abdrucken will als meine Vorträge. Es ist eine glänzende, ausgezeichnete Art, die Dinge zu behandeln.» Nun sind die Vortragsreferate aus insgesamt 60 Zyklen, die Albert Steffen im Lauf der Jahre in der Wochenschrift erscheinen liess, erstmals in Buchform gesammelt und in einer 3-bändigen Ausgabe publiziert worden. Man kann immer wieder bewundern, wie Steffen die Vorträge so auf den Punkt bringt, dass sie nur wenige Seiten umfassen, wie er die Gedanken so klar erfasst, dass er sie in einer eigenen Form bringen kann (wobei er häufig Zitate einfügt) – und wie das Ganze dann noch angenehm, weil gut geschrieben, zu lesen ist! Die Referate können in ihrer treffenden Knappheit Wesentliches vermitteln, das man selbst vielleicht nicht ohne Weiteres so klar hätte formulieren können. Ihr besonderes Charakteristikum aber ist, dass sie nicht blosse Inhaltsangaben darstellen, sondern dass die Vorträge Rudolf Steiners hier in einer ihnen gerecht werdenden Weise dargestellt werden. Man kann das Gefühl haben, dass da einer am Werk war, der das Gehörte nicht nur mit Kopf und Herz aufgenommen hat, sondern auch noch die Fähigkeit hatte, ihm ein neues Gewand zu verleihen.

Albert Steffen
«Referate von Vorträgen Rudolf Steiners, Bd. I-III».
Kartoniert mit Goldprägung. Je ca. 400 Seiten.
Verlag für Schöne Wissenschaften. Dornach 2013.
Jeder Band EUR 25.-

Die Internationale Konferenz der Waldorfschulbewegung hat sich im November vergangenen Jahres in einer Konferenz den Klassenlehrer an der Waldorfschule zum Thema gemacht. Für Rudolf Steiner war eine möglichst lange Betreuung einer Klasse durch einen Klassenlehrer wichtig für eine sinnvolle Pädagogik (siehe auch Rundbrief der Pädagogischen Sektion Michaeli 2013, S. 28-52). Aus den Anregungen Steiners entstand bekanntlich ein achtjähriges Klassenlehrerprinzip: von der ersten bis zur achten Klasse unterrichtet idealerweise ein Klassenlehrer täglich mindestens zwei Stunden im Hauptunterricht seine Klasse.
Nun befindet sich das Klassenlehrerprinzip seit einiger Zeit vielerorts in einem Wandlungsprozess. Neben Massnahmen, die zum Ziel haben, den Klassenlehrer bei seiner langjährigen Aufgabe zu unterstützen - hierzu gehören Hilfslehrer, Epochentausch oder Team- Teaching- Modelle – tritt eine teilweise radikale Verkürzung des Betreuungszeitraumes durch einen Klassenlehrer auf. Zudem gibt es in den Niederlanden das Phänomen, dass es nicht mehr einen Klassenlehrer gibt, sondern dass sich zwei Klassenlehrer eine Klasse «teilen» und an verschiedenen Tagen der Woche die Klasse unterrichten.

Verkürzte Klassenlehrerzeit

Die Internationale Konferenz wollte sich ein genaues Bild über die Situation des Klassenlehrers weltweit verschaffen und startete eine Umfrage. Ziel dieser Umfrage war es zu ermitteln, wie die ersten acht Jahre in Bezug auf das Klassenlehrerprinzip an den Waldorfschulen gehandhabt werden. Wie viele Schulen verkürzen die Klassenlehrerzeit tatsächlich? Welche Mittelstufenmodelle schließen an die verkürzte Klassenlehrerzeit an?
Im Juli 2013 wurden Fragebögen von der Pädagogischen Sektion am Goetheanum in Dornach an alle Mitglieder der Internationalen Konferenz versendet. Ausgenommen war Deutschland, wo es 2012 eine vergleichbare Umfrage gegeben hatte. Die Mitglieder der Internationalen Konferenz wurden gebeten, die Fragebögen an die Waldorfschulen in ihrem Land weiterzuleiten. In einem gesonderten Antwortbogen wurden die Antworten der einzelnen Waldorfschulen zusammengefasst und zurückgesendet. Eine Studentin der

Die Situation des Klassenlehrers weltweit

Erste Ergebnisse aus der Umfrage der Internationalen Konferenz der Waldorfschulbewegung liegen vor

Freien Hochschule Stuttgart Ricarda Kindt hat im Rahmen ihrer Masterarbeit die Umfrage koordiniert und die Ergebnisse zusammengefasst. Der Fragebogen bestand aus neun geschlossenen und zwei freieren Fragen.

Osten vs. Westen

Antwort gab es aus 25 Ländern. In vielen Ländern war die Beteiligung der Waldorfschulen an der Umfrage erfreulich hoch, in einigen Ländern eher gering. Bei der Betrachtung der Ergebnisse kann man feststellen, dass es Länder gibt, in denen die Waldorfschulen ausschliesslich bestrebt sind, eine achtjährige, in einigen Fällen sogar neunjährige Klassenlehrerzeit zu realisieren. Es handelt sich hierbei um Japan, Slowenien, Tschechien, die Ukraine und Ungarn. Den extremen Gegenpol, Länder, in denen keine Schule mehr eine achtjährige Klassenlehrerzeit konzeptionell vorsieht, findet man in westlicher Richtung, repräsentiert durch Belgien und Holland. In diesen Ländern gibt es laut Umfrage keine Waldorfschule mit einer achtjährigen Klassenlehrerzeit. In den Niederlanden haben sich 53 der 72 niederländischen Waldorfschulen, in Belgien 9 der 15 belgischen Waldorfschulen an der Umfrage beteiligt. Auch in Australien, Neuseeland und der Schweiz ist die Klassenlehrerzeit an 70-80% der Waldorfschulen kürzer als acht Jahre. In Dänemark, Frankreich, Norwegen und Österreich wird an ungefähr der Hälfte der Waldorfschulen das achtjährige Klassenlehrerprinzip umgesetzt. In Italien und Deutschland spielt die Verkürzung der Klassenlehrerzeit zwar eine Rolle, prozentual gesehen jedoch nur an wenigen Waldorfschulen.
Wie sind nun die ersten acht Jahre an den Waldorfschulen gestaltet, die nicht in klassischer Weise das Klassenlehrerprinzip umzusetzen versuchen? An vielen dieser Waldorfschulen wird die Klassenlehrerzeit auf sechs Jahre verkürzt und es schliesst ein Mittelstufenkonzept mit einem neuen «Mittelstufen-Klassenlehrer» an, in seltenen Fällen in kollegialer Führung. In einigen Ländern wird eine siebenjährige Klassenlehrerzeit praktiziert, besonders häufig tritt dies in Norwegen (16 Waldorfschulen) auf.
Es gibt jedoch auch Länder, in denen die Waldorfschulen einen Klassenlehrerwechsel teilweise schon deutlich vor dem sechsten Schuljahr in ihrem Konzept vorsehen. In den meisten Ländern sind diese Schulen Ausnahmen, ausser in den Niederlanden und Belgien, wo dieses Phänomen an über der Hälfte der Waldorfschulen auftritt. In den Niederlanden kommt es vor, dass die Kinder in den ersten sechs Jahren im Zweijahresrhythmus einen neuen Klassenlehrer bekommen – also drei verschiedene Klassenlehrer innerhalb von sechs Jahren haben – und das nicht etwa nur in Notfällen, sondern, weil es im Konzept der Schule so vorgesehen ist. Hier kann wohl von einer völligen Abkehr vom Klassenlehrerprinzip gesprochen werden.
Was bewegt nun einzelne Länder zu diesen Veränderungen? Die Gründe sind bestimmt von Land zu Land, aber auch von Waldorfschule zu Waldorfschule verschieden. Ziel der Umfrage war es, die Handhabung zu ermitteln, weniger die Beweggründe zu erforschen. Aus der Beschäftigung mit den Ergebnissen ergab sich eine genauere Betrachtung der Hintergründe zweier Länder. Zunächst soll auf Australien geschaut werden, wo das staatliche Schulsystem die Entscheidung, die Klassenlehrerzeit zu verkürzen, beeinflusst. Dann soll noch ein Blick in die Niederlande geworfen werden, wo neben der oft starken Verkürzung der Klassenlehrerzeit, auch noch das oben erwähnte Phänomen auftritt, dass zwei Lehrer sich eine Klasse «teilen».

Die Situation in Australien…

In Australien gibt es viele Waldorfschulen, die keine Oberstufe anbieten. Die Schüler wechseln nach ihrer Waldorfschulzeit auf die staatlichen Schulen. Die High School beginnt in vielen Gegenden Australiens schon in der siebten, manchmal auch achten Klasse. Häufig ist es schwierig, einen Platz in den weiterführenden Schulen zu bekommen, was die Eltern unter Druck setzt, ihre Kinder möglichst früh anzumelden. Aber auch die Kinder haben häufig das Bedürfnis, von Anfang an die High School zu besuchen und nicht zu einem späteren Zeitpunkt einzusteigen. Dies führt dazu, dass viele Kinder nach der sechsten Klasse die Waldorfschule verlassen. Schulen, die dennoch eine achtjährige Klassenlehrerzeit anstreben, stehen vor dem Problem des Schülermangels in der siebten und achten Klasse. Viele Schulen entscheiden sich deshalb aus finanziellen, aber auch pädagogischen Gründen für eine sechs- oder siebenjährige Klassenlehrerzeit. Zudem fehlen den Waldorfschulen ohne Oberstufe häufig die richtigen Räumlichkeiten und Ausrüstungen für den Unterricht der siebten und achten Klasse, wie Chemie- und Physikräume. Dazu kommt die fehlende fachliche Beratung durch Oberstufenkollegen in den naturwissenschaftlichen Fächern. In den Waldorfschulen, welche eine eigene Oberstufe haben, ist es deutlich einfacher, eine achtjährige Klassenlehrerzeit zu realisieren.

…und in den Niederlanden

Schaut man auf die Niederlande, so entsteht der Eindruck, dass der Einfluss des Staates auf die Waldorfschulen sehr groß ist. 1998 gab es in den Niederlanden einen staatlichen Entscheid: Die vom Staat finanzierten Waldorfschulen wurden verpflichtet, eine «Mittelschule» einzurichten. In der «Mittelschule» sollten Lehrer mit anderen Qualifikationen unterrichten als in der «Unterschule». Schulen, die nur aus einer Unterstufe bestanden, sollten die Kinder zur siebten Klasse an die staatlichen «Mittelschulen» übergeben. So wurde damals an allen niederländischen Waldorfschulen die Klassenlehrerzeit auf sechs Jahre verkürzt. Allerdings wird heute nur noch an 24 der 52 antwortenden Waldorfschulen noch eine Klassenlehrerbetreuung durch einen Lehrer von sechs Jahren angestrebt, an den übrigen 29 Waldorfschulen wechselt der Klassenlehrer ein- bis zweimal in den ersten sechs Schuljahren.
Eine weitere spannende Neuerung in den Niederlanden ist, dass es wie oben erwähnt sogenannte «Duoklassen» gibt, also Klassen, in denen zwei Klassenlehrer in einer «Lehrerpartnerschaft» eine Klasse unterrichten, und zwar jeweils an verschiedenen Tagen der Woche. Solche «Duoklassen» kommen an allen 52 an der Umfrage beteiligten Waldorschulen vereinzelt vor. Als Grund wurde genannt, dass in Holland sehr viele Frauen (95%) im Klassenlehrerberuf tätig sind, von denen viele eine Teilzeitbeschäftigung wünschen, um Beruf und Familie besser vereinbaren zu können. Aus der Not heraus, nicht genug Klassenlehrer zu finden, die bereit waren, Vollzeit zu arbeiten, wurden die sogenannten Duoklassen eingerichtet.
Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Umfrage und ihre Interpretation finden sich in der Masterarbeit von Ricarda Kindt, die den sich verändernden Umgang mit dem Klassenlehrerprinzip an den Waldorfschulen Europas untersucht. Die Internationale Konferenz wird sich mit diesen Ergebnissen weiterhin beschäftigen, mit dem Ziel, das für die Waldorfpädagogik zentrale Berufsbild des Klassenlehrers in der Waldorfschulbewegung weltweit zu stärken.

Ricarda Kindt, Tomáš Zdražil

Termine der Schweizerischen Schulbewegung

Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen

13. September 2014	in Winterthur
8. November 2014	in Kreuzlingen
21. März 2015	in Schaffhausen
9. Mai 2015	in Locarno

CH IMS-Konferenz
9. Sept. 2014 (jeweils 18:10-20:10)

Gesamtschweizerische IMS-Fachgruppenkonferenz
23. Oktober 2014

Treffen der internationalen Konferenz der Waldorf/Steiner Schulen
10.-15. November 2014

Weiterbildungstage (WBT)
16./17. Januar 2015 in Dornach

40 Jahre Engagement für eine kindgerechte Schule

Der «Freie Pädagogische Arbeitskreis (FPA)» setzt sich seit 1974 für einen inneren Wandel der Schule ein, der bei jeder einzelnen Lehrkraft beginnen soll. Mit jährlich 25 Fortbildungskursen, Tagungen, unserer Informationsplattform im Internet und dem Verkauf pädagogischer Literatur wollen wir möglichst viele PädagogInnen und Eltern inspirieren, die Veränderung der Schule und der kindlichen Lebenswelt in die eigenen Hände zu nehmen. Gegründet als Zürcher Pendant der

Bild: Charlotte Fischer

Berner FPV ist der FPA heute ein Kompetenzzentrum für innovative Pädagogik verschiedenster Ausrichtungen. Jährlich vier Mal versenden wir kostenlos ein Kursheft und rund zehn Newsletter mit einer Fülle inspirierender Informationen. 2012 wurde mit Hilfe der «Stiftung Mercator Schweiz» eine Geschäftsstelle geschaffen, die langfristig von der Mitgliederbasis getragen werden soll. So haben wir zum 40-Jahre-Jubiläum unseres Vereins einen pragmatischen Geburtstagswunsch: Viel mehr Mitglieder!
Weitere Infos: www.arbeitskreis.ch

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Tagung

in der Rudolf Steiner Schule in Ittigen bei Bern

Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben

14.-15. November 2014

Mitwirkung:
Bastiaan Baan,
Priester und Seminardozent, USA
Johannes Greiner,
Lehrer, Musiker, Eurythmist, CH
Marianus-Eurythmie-Ensemble, Bern

Sind Sie an der Tagung mit Vorträgen, Arbeitsgruppen und künstlerischen Impulsen interessiert?

Wir schicken Ihnen gerne die Unterlagen:
tagung@sterbekultur.ch
Urs Burri, Haldenstrasse 46, 3014 Bern
www.sterben.ch/Anlaesse.73.0.html

Die Farben der Anthroposophie
Woche für Woche*

*42 Ausgaben pro Jahr

DAS GOETHEANUM
Wochenschrift für Anthroposophie

- Kostenloses Probeabo (vier Ausgaben)
- Jahresabo zu Fr. 130 (€ 108*) · Schweiz** CHF 160
- Ermäßigt zu Fr. 65 (€ 54*) · Schweiz** CHF 80
- Jahresabo verschenken adresse beilegen

* wechselkursabhängig ** inklusive schweizer mitteilungen

Brief oder Fax an: Das Goetheanum – Wochenschrift, Postfach 4143 Dornach, Schweiz | Fax + 41 61 706 44 65

Frau Herr

Vorname, Name
Strasse, Nr.
PLZ, Ort
Land
Telefon
eMail
Unterschrift

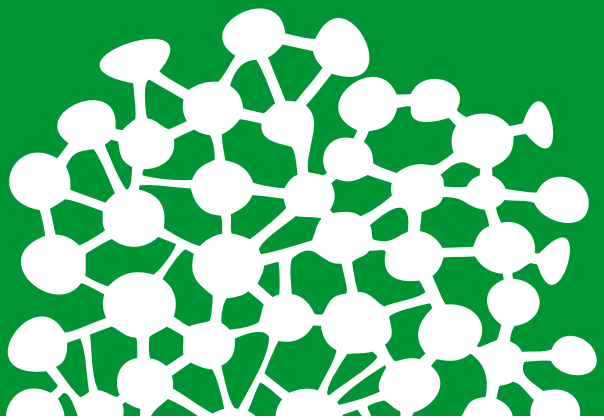
www.dasgoetheanum.ch

Wir sind für Sie da.

St. Peter Apotheke
Zürich

grundsätzlich ganzheitlich

365 Tage offen von 8-20 Uhr
St. Peterstrasse 16, 8001 Zürich, Telefon 044 211 44 77
www.stpeter-apotheke.com



Arbeitsgemeinschaft der
Rudolf Steiner Schulen
in der Schweiz

Koordinatorin/Koordinator

der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Sie bringen mit:

Eine staatliche und Waldorfpädagogische Lehrerausbildung
Gute Kenntnisse der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz
Sehr gute französische Sprachkenntnisse
Zuverlässige, eigenverantwortliche Arbeitsweise
Interesse für organisatorische Aufgabenstellungen
Grosses Interesse für die pädagogische Forschung

Aufgaben:

Co-Leitung der Koordinationsstelle: Teamarbeit
Vertretung der Interessen von 32 Rudolf Steiner Schulen
Betreuung der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte
Betreuung der Qualitätsfrage
Ansprechstelle für die Öffentlichkeit
Redaktionelle Verantwortung (Schulkreis und Forum der Ehemaligen)

Wir bieten:

Eine umfassende Einarbeitung durch den jetzigen Stelleninhaber
Regelmässige Zusammenarbeit mit dem Vorstand der ARGE
Abwechselungsreiches Arbeitsfeld (Öffentlichkeit, Behörden, Elternschaft, Lehrerschaft)
Ortsunabhängiger Arbeitsplatz: ca. 50% Stelle
Eine breite Vernetzung mit den Rudolf Steiner Schulen

Bewerbung senden an:

Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz
Carmenstrasse 49, 8032 Zürich, 044 262 25 01

Komplementäre Therapien
Brigitte Menzel

- Craniosacraltherapie Cranio Suisse®
- Rhythmische Einreibungen nach Wegman/Hauschka
- Wickelanwendungen und Auflagen

Tel. 078 771 32 16
brigitte.menzel@gmx.ch
www.brigittemenzel.ch

Praxis in Thun: Waisenhausstr. 2
Praxis in Luzern: Dufourstr. 12

Erfolgreich inserieren,
auch in Farbe (ohne Zuschlag)

Schulkreis

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

Wie, wo und wann: www.schulkreis.ch

WELEDA

Der SCHULKREIS wird mit finanzieller Unterstützung der Weleda AG hergestellt.

BERGHOF STÄRENEGG
HANDWERK · HEIM · SCHULE · LANDWIRTSCHAFT

zusammen leben, wohnen und arbeiten

für die Wohngruppe auf der Stärenegg suchen wir

Mitarbeiterin oder Mitarbeiter

Die Tätigkeit umfasst die Bereiche Betreuung, Haushalt, Mithilfe in Garten und Landwirtschaft

Holle und Michel Seiler
Berghof Stärenegg, CH-3555 Trubschachen
0041 34 495 56 95, staerenegg@bluewin.ch

BERGHOF STÄRENEGG
HANDWERK · HEIM · SCHULE · LANDWIRTSCHAFT

Für unser lebendiges und vielfältiges **Sekretariat** suchen wir

eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter, 40 – 50%
Eintritt per sofort oder nach Vereinbarung

Der Berghof Stärenegg ist eine Heimschule für Kinder und Jugendliche mit sozialen und schulischen Schwierigkeiten. Ebenfalls angeschlossen ist eine Familienplatzierungsorganisation mit Höfen in der Schweiz und in 8 europäischen Ländern. Der Arbeitsort liegt rund 4km vom Bahnhof Trubschachen entfernt.

Wir erwarten Erfahrung im kaufmännischen oder sozialen Bereich.

Die Tätigkeit umfasst neben allgemeinen administrativen Arbeiten das Überarbeiten von Standortberichten, Führen der Akten über Betreute, Mitarbeiter und Pflegefamilien, Rechnungsstellung, Rechnungskontrolle und Zahlungen, Stellvertretung der Leitung bei deren Abwesenheit und vieles mehr.
Auf Wunsch kann das Arbeitspensum durch die Übernahme von weiteren Aufgaben im Heimbetrieb bis 100% erhöht werden. Bei Bedarf sind Kost und Logis intern möglich.

Für Auskünfte stehen Ihnen Michel Seiler, Swenja Bönzli oder Bettina Dolder gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung.

Michel und Holle Seiler, Berghof Stärenegg, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 56 95, staerenegg@bluewin.ch

Rudolf Steiner Schulen Schweiz

K-12 (=Kindergarten bis 12. Klasse)
K-12 (=Jardin d'enfants jusqu'à la 12ème classe)

Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen
Coordination des écoles Rudolf Steiner
Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02 WWW.STEINERSCHULE.CH (D,F,I)

AG **Aargau K-10**
Rudolf Steiner Schule Aargau
Alte Bernstr. 14, 5503 Schafisheim
Tel. 062 892 05 20, Fax 062 892 05 24
www.steinerschule-aargau.ch

BE **Bern Ittigen Langnau K-12**
– Rudolf Steiner Schule in Ittigen
Tel. 031 924 00 30, Fax 031 924 00 31
www.steinerschule-bern.ch
– Rudolf Steiner Schule in Bern
Melchenbühlweg 14, 3000 Bern 31
Tel. 031 350 40 30, Fax 031 350 40 31
www.steinerschule-bern.ch
– Rudolf Steiner Schule in Langnau
Schlossstr. 6, 3550 Langnau i. E.
Tel./Fax 034 402 12 80
www.steinerschule-bern.ch

Bern/Kleinklassenschule 1-4
Rudolf Steiner Kleinklassenschule
Eigerstr. 24, 3007 Bern,
Tel. 031 372 11 21, Fax 031 372 11 06
www.kleinundklasse.ch

Berner Oberland K-10
Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
Astrastr. 15, 3612 Steffisburg
Tel. 033 438 07 17, Fax 033 438 07 18
www.steinerschulebo.ch

Biel K-13 (Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Biel
Schützengasse 54, 2502 Biel
Tel. 032 342 59 19, Fax 032 341 83 03
www.steinerschule-biel.ch

Oberaargau K-12 (Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Oberaargau
Ringstr. 30, 4900 Langenthal
Tel. 062 922 69 05, Fax 062 923 68 53
www.rsso.ch

BL **Birseck K-12**
Rudolf Steiner Schule Birseck
Apfelseestr. 1, 4147 Aesch/Dornach
Tel. 061 756 90 70, Fax 061 756 90 71
www.steinerschule-birseck.ch

FOS Freie Mittelschule 10-12
FOS Freie Mittelschule
Gründenstrasse 95, 4132 Muttenz,
Tel. 061 463 97 60, Fax 061 463 97 61
www.fosmittelschule.ch

Mayenfels K-12 (Oberstufe FOS)
Rudolf Steiner Schule Mayenfels
Mayenfels, 4133 Pratteln
Tel. 061 821 22 66, Fax 061 821 21 25
www.mayenfels.ch

Münchenstein K-12 (Oberst. FOS)
Rudolf Steiner Schule Münchenstein
Gutenbergstr. 1, 4142 Münchenstein
Tel. 061 413 93 73, Fax 061 413 93 72
www.rssm.ch

BS **Basel K-12**
Rudolf Steiner Schule Basel
Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel
Tel. 061 331 62 50, Fax 061 331 62 55
www.steinerschule-basel.ch

FL **Schaan K-9**
Waldorfschule Liechtenstein
Im Bretscha 14, 9494 Schaan / FL
Tel./Fax 00423 232 80 03
www.waldorfschule.li

GE **Genève K-10**
Ecole Rudolf Steiner Genève
Ch. de Narly 2, 1232 Confignon-Genève
Tel. 022 727 04 44, Fax 022 727 04 45
www.ecolesteiner-geneve.ch

GR **Avrona 1-10**
Bergschule Avrona, 7553 Tarasp/Scuol
Tel. 081 861 20 10, Fax 081 861 20 11
www.bergschule-avrona.ch

Engiadina bassa K-9
Scoula Libra Rudolf Steiner
Sotchà 231, 7550 Scuol, Tel. 081 864 89 43
www.scoulasteiner-scuol.ch

LU **Luzern K-9**
Rudolf Steiner Schule Luzern
Luzernerstr. 145a, 6014 Littau
Tel. 041 250 71 31, Fax 041 250 76 98
www.steinerschule-luzern.ch

SG **St. Gallen K-12**
Rudolf Steiner Schule St. Gallen
Rorschacherstr. 312, 9016 St. Gallen
Tel. 071 282 30 10, Fax 071 282 30 11
www.steinerschule-stgallen.ch

Wil K-9
Rudolf Steiner Schule Wil
Säntisstr. 31, 9500 Wil
Tel. 071 912 10 70
www.steinerschule-wil.ch

SH **Schaffhausen K-10**
Rudolf Steiner Schule Schaffhausen
Vordersteig 24, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 95 80, Fax 052 624 70 88
www.steinerschule-sh.ch

SO **Solothurn K-12 (Jurasüdfuss)**
Rudolf Steiner Schule Solothurn
Allmendstr. 75, 4500 Solothurn
Tel. 032 622 41 12, Fax 032 622 52 16
www.steinerschulesolothurn.ch

Mittelschulen Region Jurasüdfuss (ROJ) 10-13
Bielstrasse 95, 4500 Solothurn
Tel. 032 622 12 02, Fax 032 622 40 41
Fachmittelschule FMS
www.roj.ch

TG **Kreuzlingen K-10**
Die regionale Rudolf Steiner Schule Kreuzlingen
Konstanz, Bahnhofstr. 15, 8280 Kreuzlingen,
Tel. 071 672 17 10, Fax 071 672 17 70
www.rssk.ch

TI **Locarno K-7**
Scuola Rudolf Steiner Locarno
via Varenna 71, 6600 Locarno
Tel./Fax 091 752 31 02
www.scuolasteiner.ch/locarno

Lugano K-12
Scuola Rudolf Steiner Lugano
via ai Magi, 6945 Origlio
Tel. 091 966 29 62, Fax 091 966 29 72
www.scuolasteiner.ch

VD **Lausanne K-12**
Ecole Rudolf Steiner de Lausanne
Route Bois-Genoud 36, 1023 Crissier
Tel. 021 648 01 11, Fax 021 648 01 12
www.ecolesteiner-lausanne.ch

Yverdon-les-Bains K-5
Ecole Rudolf Steiner d'Yverdon
Château d'Ependes
1434 Ependes
Tel. 024 426 20 22 www.ersy.ch

ZH **Sihlau K-12**
Rudolf Steiner Schule Sihlau
Sihlstr. 23, 8134 Adliswil
Tel./ 044 710 12 42, Fax 01 709 20 39
www.steiner-schule.ch

Winterthur K-12
Rudolf Steiner Schule Winterthur
Maienstr. 15, 8406 Winterthur
Tel. 052/202 19 97, Fax 052/202 20 15
www.rssw.ch

Zürcher Oberland K-12
Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland
Usterstr. 141, 8620 Wetzikon
Tel. 044 933 06 20, Fax 044 933 06 24
www.rsszo.ch

Atelierschule 10-13
Atelierschule Zürich
Plattenstrasse 37, 8032 Zürich
Tel. 043 268 20 50, Fax 043 268 20 51
www.atelierschule.ch

Zürich K-12
Rudolf Steiner Schule Zürich
Plattenstr. 37, 8032 Zürich
Tel. 043 268 20 40, Fax 043 268 20 41
www.steinerschule-zuerich.ch